

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierzigster Jahrgang.

Nr. 11.

Dienstag, den 3. Februar

1880.

Auction.

Kommenden

Freitag, den 6. Februar d. Js.,

von Vormittags 10 Uhr an

sollen in der Hausflur des unterzeichneten königlichen Amtsgerichtes 1 Kleidersecretair, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Reisekoffer, Kleidungsstücke u. s. w. gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Wilsdruff, am 30. Januar 1880.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichtes daselbst.

Matthes.

Opfer der Kohlengruben.

(Von einem Korrespondenten des Berliner Tageblatts.)

London, im Januar. Wohl nur wenige bedenken, wenn sie des Morgens resp. des Abends ihr Kohlenfeuer in gemüthlichen Kamin anzünden lassen, daß nach den Zählungen jener schrecklichen Personen, Statistiker genannt, an jedem Tage jahraus jahrein die Menschen als Opfer ihres Berufes in den Kohlenbergwerken Englands zu Grunde gehen. Nicht weniger als Tausend Bergleute finden in jedem Jahre in den Coalminen Großbritanniens einen gewaltigen Tod. Alle Anstrengungen der Wissenschaft, welche sich bemüht, die Lampen der Bergleute zu verbessern, alle Gesetze des Parlamentes, welche die größtmöglichen Vorsichten den Eigenthümern und Leitern der Werke zur Pflicht machen, vügen nur wenig gegen die tödtlichen Elemente, welche furchtbarer und gewaltthätiger, denn an irgend einer andern Stelle in den Eingeweiden der Erde das Werk aus Menschenhand zu zerstören sich bemühen. Allein, nicht die Elemente allein, nicht die feurigen Gase allein vernichten in so erschreckender Proportion das Leben der Bergleute; in vielen Fällen tragen diese selbst durch übergroßen Leichtsinns gar sehr oder oft ausschließlich zu ihrem Unglücke bei. Lampen werden geöffnet, um besser zu sehen, oder gar um eine Pfeife Tabak anzünden zu können, die Ventilation der Schachte wird vernachlässigt oder es werden sonstige Vorkehrungen außer Acht gelassen, welche bei einer Arbeit wie die in einem Kohlenbergwerke absolut notwendig sind. Und nicht bloß der gewaltige Tod in dem Schacht droht dem Bergmann, der Kohle gräbt. Auch die vom Glücke begünstigten, welche nicht den schlagenden Wetter als Opfer fallen, oder sonst durch einen Unfall getödtet werden, liefern den Sterberegistern eine siebenmal größere Kundschafft, als die sonstigen Bewohner von Großbritannien. Das mittlere Lebensalter, auf welches ein Kohlenbergmann in Staffordshire rechnen darf, beträgt nicht mehr als 33 Jahr, während sonst ein Mann, der das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, in England auf weitere vierzig Jahre rechnen kann. Das jüngste schreckliche Grubenunglück in dem Fair-Lady-Schachte zwischen Crewe und Hanley, wobei an 70 Bergleute wieder ihr Leben verloren, regt alle diese Gedanken mit erneuter Kraft wieder an. Der erwähnte Schacht genoss seit längerer Zeit den traurigen Ruf, sehr gefährlich zu sein, da die Kohle daselbst besonders reich an Gasen und schlagenden Wetter war und einige kleinere Unfälle sich bereits mehrere Male dort ereignet hatten. Auch wurde der Direktor erst kürzlich wegen mangelhafter Ventilation vor Gericht geladen. Gestern Morgen nun, nach acht Uhr, vernahm man plötzlich in der Nähe des Schachtes den ominösen Knall, darauf schoß Feuer und Dampf aus der Tiefe der Erde und alle Welt in der Nähe wußte sofort, daß wieder eine schreckliche Katastrophe vorgefallen sei. Siebenundsiebzig Lampen waren kurz vorher an die Arbeiter für den Tages-Relai ansgetheilt worden; sie alle konnten jetzt schon vielleicht Leichen sein. Der Rauch und das Feuer hinderten vier Stunden lang, irgend welche Rettungsversuche. Allein sobald solche möglich wurden wagten sich sofort viele mutige Männer in den Abgrund. Die Szene daselbst war entsetzlich. Die armen Bergleute waren durch die Explosion in Stücke gerissen worden, und wunderbar muß es bleiben, daß überhaupt noch drei am Leben blieben. Viele wurden schwer verwundet an die Oberfläche gebracht, aber sie erlagen bald ihren gräßlichen Wunden. Die ganze Gegend ist wieder in Trauer gehüllt. Abermals ein halbes Duzend Wittwen und mehrere Hundert Waisen. Doch in den Kohlengegenden muß man an solche Katastrophen sich gewöhnen. Wie alle erinnern uns noch an die Talf-Hill-Explosion, welche achtzig Opfer kostete, die Dinas-Explosion mit sechzig Leichen, dann das Unglück in Haydock, Verlust zweihundert Menschenleben, und so könnte ich in den letzten Jahren eine Reihe von anderen der größten Explosionen aufzählen, wobei die Opfer denen einer Schlacht fast beikommen. Die Statistiker behaupten aber dennoch, daß trotz alledem die Verhältnisse der letzten zehn Jahre sich gegen die Vorjahre gebessert haben. Allein auch die „Besserung“ ist noch immer schlimm genug, und der würde ein wahrer Wohlthäter der Menschheit genannt werden, wenn irgend ein Mittel erfinden könnte, um die entsetzlichen Katastrophen durch schlagende Wetter wenigstens unmöglich zu machen. Droht doch auch der Tod sonst noch genug den armen Leuten, welche die schwarzen Diamanten für uns aus der Erde heraufholen.

Tagesgeschichte.

Minden, 29. Januar. Heute Vormittag hat sich in der benachbarten Kohlenzeche Meissen ein entsetzliches Unglück ereignet. Um 8 Uhr Morgens fuhren 33 Bergleute an, um ihre neue Tagesarbeit zu beginnen. Kurze Zeit nach ihrer Niederkunft erfolgte eine heftige Detonation in Folge einer Explosion schlagender Wetter. Die Entzündung der Gase hatte auf der unteren Sohle stattgefunden, die dort befindlichen Leute wurden zur Seite geschleudert, die giftigen Dünste zogen darauf zur ersten Sohle und ließen die meisten in derselben beschäftigten Arbeiter dem Erstickungstode anheimfallen. Auf geschehene Meldung des Unglücksfalls fuhr ein Steiger in Begleitung mehrerer Leute mit Todesverachtung hinab, um den Kameraden womöglich Rettung zu bringen. Doch war das Eindringen in den Schacht unmöglich, die Braven mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Erst nach erneuter Hinabfahrt gelangten sie zu der Unglücksstätte und konnten ihr Rettungswerk, leider nur mit geringem Erfolge beginnen. Unter eigener Lebensgefahr gelang es ihnen, bis 3 Uhr Nachmittags 17 Todte, 1 leicht, 2 schwer durch Brandwunden Verletzte und 1 am Bein Verwundeten zu Tage zu fördern. Hierauf wurden die übrigen Bergleute, die durch die Gase mehr oder weniger betäubt und aufgedunsen waren, sich aber Gott sei Dank außer Lebensgefahr befinden, emporgeschafft. Die Todten liegen, in einer langen Reihe aufgebahrt, im Kesselhause. Drei Mann wurden nach dem Krarfenhause geschafft. Der Anblick mehrerer der Verunglückten ist ein entsetzlicher; einigen sind ganze Glieder vom Körper gerissen, dem einen wurden sämtliche Zähne ausgeschlagen, während andere mit zerschmettertem Schädel vorgefunden wurden. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Todten, von denen elf verheirathet waren, gehören verschiedenen Dorfgemeinden an. Der Jammer der Hinterbliebenen ist herzerschütternd, eine alte Mutter u. A. verlor durch die entsetzliche Katastrophe ihren siebenten Sohn.

Der Reichstag ist nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten kaiserlichen Verordnung auf den 12. Februar einberufen. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß der preussische Landtag bis dahin auch nur halbwegs die ihm noch obliegenden Arbeiten erledigt haben könnte, aber es wird nun einmal der Grundsatz Geltung behalten müssen, daß das Reich in der Festsetzung des Beginns und der Dauer seiner legislatorischen Thätigkeit den Einzelstaaten vdrangeht und diese sich ihrerseits nach jenem zu richten haben. Man nimmt daher an, daß der Landtag, zumal die ersten Tage der Reichstagsession noch von schwierigeren parlamentarischen Arbeiten verschont bleiben werden, bis zum 20. Februar seine Sitzungen abhalten und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagen wird. — Von den Vorlagen, die an den Reichstag gelangen werden, dürften neben dem neuesten Militärsgesetz insbesondere die Steuerentwürfe von allgemeinem Interesse sein. Gewisses ist darüber freilich noch nicht bekannt, doch erhalten sich die Gerüchte von einer Börsen-, Brau-, Inseraten- und Quittungs-Steuer mit auffälliger Bestimmtheit. Von einer Erhöhung der Branntweinsteuer ist wohl aus Rücksicht auf die Ablehnung des Schankstättensteuer-Gesetzes einstweilen nicht mehr die Rede. In wie weit die Erträgnisse dieser neuen Steuer, wenn es wirklich zu ihrer Einführung kommt, zur Erleichterung der direkten Steuerlast Verwendung finden werden, entzieht sich jeder Muthmaßung; die Hoffnung auf eine derartige Erleichterung muß selbstverständlich in Betracht der wachsenden Ansprüche der Militärverwaltung auf das allergeringste Maß beschränkt werden.

Fürst Bismarck gedenkt, so weit sein Gesundheitszustand dies irgend wie gestattet, in Berlin zu verbleiben bis zum Schluß des Reichstages. Es werden demnächst und zwar unter persönlicher Mitwirkung des Fürsten Bismarcks finanzielle Erörterungen über die Deckung der durch die Militärvorlage entstehenden Kosten stattfinden; hier und da wird behauptet, die neue Einnahme aus Böllen und Steuern sei viel zu niedrig veranschlagt und würde doch schließlich zu einem höheren Ertrage führen, als man ursprünglich gedacht hatte.

Der Reichskanzler bezieht darauf, daß der preussische Landtag möglichst bald dem Reichstage Platz mache. Ob die Session des ersteren geschlossen oder vertagt wird, steht noch nicht fest. Bis jetzt ist die Vertagung des Landtags behufs Verathung der Verwaltungs-gesetze nicht gerade wahrscheinlich.

Nach dem Reichsamtsetat erhalten aus dem Ertrage der Bölle und der Tabakssteuer (zusammen etwas über 170 1/2 Millionen) die Bundesstaaten etwas über 40 1/2 Millionen zur Vertheilung. Preußen erhält davon gegen 24 1/2 Millionen.

Salzburg, 29. Januar. Ein im hiesigen Bahnhofe ausgebrochenes Feuer hat den Mitteltrakt vollständig zerstört; die beiden Seitentheile gelang es zu retten. Der Schaden wird auf ca. 60,000 Fl. geschätzt.

Die Engländer scheinen trotz allen günstig lautenden offiziellen Berichten aus Afghanistan sich daselbst keineswegs mehr sicher zu fühlen. Die Zustände bei der britischen Armee werden als sehr schlimm geschildert. Die Transportfrage sei die ernsteste, denn General Roberts leide großen Mangel an Vieh und Vorräthen, der bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten im Frühjahr sehr empfindlich werden müsse. Da ist es denn sehr erklärlich, daß Englands Diplomaten sich alle erdenkliche Mühe geben, in Centralasien starke Bundesgenossen zu erhalten und sind zu diesem Zwecke Verhandlungen mit Persien und Beludschistan im Gange.

In Rußland hat die Nachricht von der Vermehrung des deutschen Heeres einen niederschlagenden Eindruck gemacht. Nach den vorhergegangenen Auslassungen der russischen Zeitungen schien man es in Rußland nicht für möglich gehalten zu haben, daß Deutschland gerade jetzt sein Heer beträchtlich vermehren werde. Nun soll es aber doch geschehen und man kennt in Rußland den deutschen Reichskanzler zu gut, um zu wissen, daß dieser keinen Schachzug vergeblich thut. Jedenfalls ist man in Rußland nun auch vollständig überzeugt, daß sich Deutschland nicht überrumpeln läßt und in der daraus folgenden Achtung vor der Macht des Gegners liegt eine gewisse Bürgschaft, daß die Russen ihren Feldzug nach Berlin vertagen werden. Eine namhafte Petersburger Zeitung, der „Golos“, agitirt seit einiger Zeit lebhaft für einen Ausgleich Rußlands mit Polen und verlangt, daß Polen von dem Joche befreit werde, das nun seit sieben Jahren auf demselben lastet.

In Adrianopel herrschen furchtbare Nothstand und große Sterblichkeit, insbesondere unter den muselmännischen Flüchtlingen aus Bulgarien und Ostrumelien. Fünfzehn derselben erlagen an einem Tage dem Hunger. In dem Munde der Leichen fand man Stücke Holz, mit denen die Unglücklichen ihren Hunger zu stillen versucht hatten. In Philippopol sind 7000 Flüchtlinge überjammelt; die Consuln können nur ein Drittel dieser Zahl unterstützen. Die Noth in den Dörfern in der Nachbarschaft von Philippopol ist ebenfalls sehr groß. 20,000 Kabylen des Riff, der Küste ostlich von Tetuan, sind der Bedrückungen des Sultans von Marocco überdrüssig und haben Spanien ihre Unterwerfung angeboten, falls es ihnen volle Religionsfreiheit und Erhaltung ihrer heimischen Einrichtungen u. verbürgt. Die gesammte Presse Spaniens spricht sich zu Gunsten dieser Annexion aus. Die Regierung jedoch ist entschieden abgeneigt, weil sie Händel mit dem Sultan von Marocco und kostspielige Kriege fürchtet. Spanien ist nicht reich genug, um sich ein Algier anzuschaffen.

Madrid, 31. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat ein heftiger Orkan bei Valencia großen Schaden angerichtet; man besorgt, daß auch auf der See größere Unfälle stattgefunden haben.

Deutsches und Sächsisches.

Wilsdruff. Im Monat Januar sind an 634 hier durchreisende Handwerksgehlen und Bettler als Ortsgehlen à Person 15 Pfg. 95 Mark und 10 Pfg. gezahlt worden, während an einige 20 solcher Reisender, die entweder in kurzer Zeit das zweite Mal hier waren oder ohne alle Legitimation waren, Gaben nicht verabreicht worden sind.

Unserer Bürgerichule und somit auch der ganzen Stadt steht leider in kurzer Zeit wiederum ein Verlust bevor, indem der mit bestem Erfolge an derselben wirkende Herr Oberlehrer Hildner einem Rufe als Schuldirector für die Stadt Treuen i. B. folgt.

Auf die nächsten Freitag, Sonnabend und Sonntag im Gasthof zum goldenen Löwen allhier stattfindende Vesflügel-Ausstellung machen wir heute an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam und bemerken dabei, daß die Ausstellung eine sehr reichhaltige zu werden verspricht, denn der Catalog weist gegen 500 Nummern auf. Möge der Besuch ein recht zahlreicher werden.

Meißen. Am 27. d. M., Vormittags 1/2 10 Uhr, warf eine unbekante Frauensperson in der Nähe des Herrn Gash in Rotte- witz gehörigen Steinbruchs, unterhalb der „Knorre“, ein größeres Paket in die Elbe, wobei sie von diesseits beschäftigten Steinbrechern beobachtet wurde und bei diesen durch ihr Benehmen Verdacht erweckte, ein Verbrechen begangen zu haben. Ihre Vermuthungen sollten sich leider bestätigen. Nachdem die in Gash's Steinbruch beschäftigten Leute von ersteren durch Zuruf zu Nachforschungen veranlaßt worden waren, fand man gegen 2 Uhr Nachmittags in der Elbe eine mit Steinen beschwerte „Hude“, in der ein kleines Kind eingepackt war. Die Thäterin, welche man zwar sofort nach der That ergriffen hatte, ist nach ihrer Aussage, wonach sie nur im Auftrage von Leuten aus der Stadt das Päckchen in die Elbe geworfen habe, auf freien Fuß gesetzt und leider noch nicht wieder ermittelt worden.

In Leipzig hat sich der Sohn einer dortigen Beamten-Familie, ein hoffnungsvoller junger Mann von 18 Jahren, welcher eine höhere Lehranstalt besucht und dormalen in Examen steht, aus Bedenken denselben nicht zu bestehen, mit einem Revolver erschossen.

Kamenz, 26. Jan. Vergangene Nacht in der 12. Stunde fand in der Julius Hoffmann'schen Schönfärberei eine furchtbare Dampf- kessel-Explosion statt, welche nicht nur das Kesselhaus gänzlich zertrümmerte, sondern auch in der Umgebung große Verwüstung angerichtet hat. In einem gegenüberliegenden Hause wurden sämtliche Fenstercheiben zersplittert, während Steine und siedendes Wasser bis auf die Betten der ruhig schlummernden gelangten. Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen. Ob Jemand und wer an diesem Unglücke Schuld trägt, ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Pulsnitz, 26. Jan. Unsere sonst so friedliebende Gegend ist durch ein gestern Abend begangenes Verbrechen in die größte Aufregung versetzt worden. Die verehel. Henriette Louise Käppler geb. Zwickler, aus Ohorn, 38 Jahre alt, Mutter von 5 Kindern, wurde gestern Abend in der Zeit zwischen 7-1/2-8 Uhr auf der von Pulsnitz nach Ohorn führenden Straße, 5 bis 600 Schritt hinter dem Menschen Hause, überfallen und ihr mittelst eines stumpfen Instruments, Stemmweins oder dergl., 12-13 lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beigebracht. Auf die Beraubung der Käppler kann es der Thäter nicht abgesehen haben; die Unthat kann eher aus Rachsucht oder aus anderen unlauteren Gründen geschehen sein. Der Thäter

ist spurlos verschwunden; möge es der Polizei jedoch recht bald gelingen, denselben zu ergreifen. Die Käppler befindet sich zur Zeit in ganz hoffnungslosem Zustande.

Bermischtes.

Feuerbestattung. Im Laufe des Jahres 1879 fanden zu Gotha 15 Leichenverbrennungen statt — ein Resultat, welches für das erste Jahr ein ansehnliches zu nennen ist. Die Dauer des Verbrennungsprozesses betrug zwischen 1 1/2 und 2 1/2 Stunden; von Gotha selbst, wie von Langensalza, Raumburg, Neustadt, Leipzig, Dresden, Bamberg, Hannover, Breslau und Wien waren Leichen zur Verbrennung geendet worden. Das erste Mal wurde eine Leichenverbrennung am 10. Dezember 1878 in Gotha vorgenommen.

* Ein empörendes Handwerk ist in Warschau Jahre lang von einem Weibe getrieben worden, welches vor Kurzem erst in die Hände der Polizei gefallen ist. Letztere hatte schon lange zu erforschen gesucht, woher die Anzahl ermordeter neugeborener Kinder, die man immerfort auf den Straßen liegend fand, so unverhältnißmäßig groß war, bis ein Zufall die richtige Spur aufwies. Man fand, daß ein Weib gewerbsmäßig neugeborene Kinder, deren Dasein den Betreffenden aus irgend welchen Gründen unbequem war, aus dem Leben schaffte und die Leichen dann auf den Straßen auslegte. Aus dem Geständniß der Verbrecherin, eine Tagelöhnerin, geht hervor, daß sich an dem systematisch betriebenen, sehr einträglichen Gewerbe auch noch andere Personen betheiligten, namentlich ein bei ihr lebender Arbeiter und eine Hebamme, welche die Kinder lieferte. Die Frau gestand ferner ein, in der letzten Zeit 16 Kinder eigenhändig erstickt und die Leichen in den Stadtgraben oder auf die Straße geworfen zu haben. In der Wohnung des Frauenzimmers fand man vier Säuglinge, die offenbar in gewohnter Weise beseitigt werden sollten. Als man die Kinder in das Findelhaus schaffte, starb das eine von ihnen an gänzlicher Entkräftung.

* Es cursiren augenblicklich neue französische Zwanzigfrankstücke, welche bezüglich ihrer Größe unseren Zwanzigmarkstücken ähnlich sind, aber bekanntlich einen Minderwerth von 4 Mark haben. Mehrfach schon ist der Versuch erfolglos gemacht worden, das französische für deutsches Geld auszugeben. Am leichtesten sind die Goldstücke zu unterscheiden, wenn man den Rand befühlt; der Rand des deutschen Goldes ist glatt, während derselbe beim französischen Golde eine erhabene Umschrift zeigt, wodurch der Rand sich rauh anfühlen läßt.

* „Feuer, es brennt!“ rief der Kaplan Freithof in der Kirche in Baldesheim. — Alles erschrak, er aber setzte nach einer Kunstpause hinzu: „im Fegefeuer, in der Hölle brennt's für Diejenigen, welche sich des Schlafes nicht erwehren, um das Wort Gottes zu hören.“ Der 28jährige Heißsporn wurde wegen groben Unfugs vom Bürgermeister verklagt und erklärte vor Gericht, er habe nur zwei Schläfer wecken und ihnen einen Denkfettel geben wollen, weil das Schlafen in der Kirche eingerissen sei, es seien ihm sogar Ministranten am Altare eingeschlafen; ein Prediger sei zu solchem Nidemittel berechtigt, der berühmte Wiener Prediger Abraham a Santa Clara habe viel schärfere Worte gebraucht als er u. s. w. Half ihm alles nicht, er wurde zu 10 Mark Geldstrafe und in die Kosten zweier Instanzen verurtheilt. Bei der Verhandlung stellte sich's heraus, daß in den zwei letzten Jahren in Baldesheim und Umgegend zehn Brandstiftungen vorgekommen waren — ein Umstand, welcher den „Wackruf“ des Geistlichen um so wirksamer erscheinen ließ.

* Pariser Reklame. Eine Pariser Firma, welche einen neuen Liqueur „kreiri“ hat, ließ sich auf dem letzten Opernball durch eine junge Dame vertreten, welche in smaragdgrünem seidnen Kleide erschien, auf deren Schlepptrock die Etiquette des Liqueurs und das Fabrikzeichen der Firma gestickt war.

— Ein Gutsbesitzer kaufte vor einigen Tagen 1 Duzend Flaschen billigen Champagner. Glücklich wegen des günstigen Kaufes stach er Abends mit seiner jungen Frau zwei Flaschen davon aus. Beide bekamen scharfes Leibschneiden und bald suchte sich der gährende Sekt Wege jeder Art, um wieder an das Tagesticht zu kommen. Da meldete der Oberknecht, daß die beste Kuh plötzlich den Anlauf bekommen habe und dem Tode nahe sei. Eingedenk der jeben selbst gemachten Erfahrungen verordnete der Gutsbesitzer seiner Patientin zwei Flaschen jenes wirkungsvollen Weines, und der Erfolg war, daß sich der edle Trank wiederum gewaltig ins Freie drängte. Die Kuh war gerettet. Im Namen derselben hatte der erfreute Herr dem Weinhändler ein Dankschreiben übersendet und ihm gestattet, solches zu veröffentlichen.

* Der alte Gott lebt noch. In einer mittleren Stadt Westpreußens wurden vor einiger Zeit zwei Personen, ein schwedischer Schiffer und ein alter Färber aus Hannover, welche lange Zeit gemeinschaftlich „gestromt“ hatten, wegen Betteles arretirt, vor den Polizeirichter gestellt und jeder mit 14 Tagen Haft bestraft. Nachdem sie im Gefängnisse vorchristlich vom Ungeziefer gefäulert waren, das lang entbehrte Hemd und warme Kleidung bekommen hatten, wurden sie in eine erwärmte Zelle geführt. Zu Mittag gab es Reis mit Schweinefleisch. Als dinst war, klopfte der Färber dem anscheinend verzagten Schiffer auf die Schulter und sagte: „Weißt Du, College, der alte Gott lebt noch.“

* Deutsche Seligkeiten. Die Deutschen sind doch sonderbare Menschen. Ost nennen sie Seligkeit dasjenige, was sie höchst unglücklich macht. Dahin gehört zum Beispiel: Feindseligkeit, die doch mit der Seligkeit gar nichts gemein hat; die Mühseligkeit, die Niemand erfreuen kann; die Armseligkeit, die noch keinen glücklich gemacht; die Habseligkeit, deren Zustand die Armuth des Besitzers bekrundet; die Saumseligkeit, die schon unzählige Menschen unglücklich gemacht; die Redseligkeit, die nicht nur lästig, sondern auch gefährlich ist; endlich die Schreibseligkeit unseres Zeitalters, die noch wenig oder gar nichts Gutes bewirkt hat.

* Kinderanschauung. Papa will seiner neunjährigen Grete die Wohlthat, daß ihre Eltern noch leben und gesund sind, recht anschaulich machen, um sie schließlich zu größerer Folgsamkeit zu ermahnen. Er erzählte also, wie seine Eltern schon in seinem zehnten Jahre gestorben seien, wie er dann zu fremden, lieblosen Leuten gebracht sei, oftmals gehungert und im Stillen geweint habe. Das Kind hört ihm gerührt zu und fragt endlich unter Thränen: „Aber nicht wahr, Papa, dann kamst Du doch gleich zu uns — da hast Du es doch besser?“

* Ein hiederer Landbewohner, anscheinend unweit der polnischen Grenze daheim, der in seinem kupferrothen Gesichte die Vorliebe für erwärmende Getränke nicht verkleugnete, wurde beim Eintritte

in ein Berliner Theater von dem Operngucker verleiheuden Bilettabnehmer gefragt: „Brauchen Sie ein Glas?“ worauf derselbe jedoch einfach erwiderte: „Nein, ich trinke aus der Flasche.“

* Geräucherter Fleisch, Würst, Speck, Schinken bewahrt man selbst im Sommer am besten auf, wenn man ein gewöhnliches, reines Fett nimmt und den Boden desselben drei bis vier Zoll mit feinem Häcksel bestreut; dann packt man Fleisch, Würst, Speck, Schinken sauber getrocknet, eine Schicht hoch nebeneinander und zwischen jede Schicht abermals zwei bis drei Zoll Häcksel, bis das Fett gefüllt ist und oben als Abschluss die letzte Lage Häcksel kommt. In dieser Weise bewahrt man auch Äpfel, die vorher sauber getrocknet sein müssen, über Winter an frostfreien Orten vortreflich auf.

* Angenehmes Mißverständnis. Auf dem Perron der königlichen Ostbahn zu Berlin spielte sich am Dienstag Abend eine allerliebste Verwechslungsscene ab. Ein im Pelz tief eingehüllter Herr, der nachlässig aus einem Coupé zweiter Classe lehnte, hielt ein Taschentuch zum Fenster hinaus, als ob er einem ihn Erwartenden einen Gruß zuwinkte, und eine auf dem Perron harrende elegant gekleidete Dame erwiderte den Gruß durch Schwenken ihres feinen Battisttuches. Der Zug steht still, der Herr, mit leichtem Gepäck versehen, steigt heraus, und in demselben Augenblick liegt die Dame in seinen Armen und bedeckt ihn mit Liebkosungen. Dann nimmt sie, ohne eine Silbe zu reden — die Freude des Wiedersehens hat sie stumm gemacht — dem wohlbeliebten Herrn Tasche und Packete aus der Hand und will

vorausseilen. Da entfährt plötzlich ein Schrei des Entsetzens ihrem Munde; neben dem so eben Begrüßten und Gelächten steht noch ein Anderer, mit seltsamen Blicken sie musternd, ein Doppelgänger von Jenem. Sie tritt näher und erkennt jetzt erst — ihren Gatten. Taschen und Packete des fremden Herrn fallen lassen, dem wirklichen Gatten mit Thränen der Freude und der Beschämung um den Hals fallen, sich mit furchtbarer Eile aus dem Gewühl der lachenden Zuschauer drängen, ohne den bestürzten Fremdling um Entschuldigung zu bitten — Alles das ist das Werk eines Augenblicks. Später rollten zwei Droschken friedlich neben einander her; in der einen sitzt das beglückte Ehepaar und freut sich des Wiederbeisammenseins; in der andern träumt ein Junggefell von der Vergänglichkeit eines Kusses.

Von befreundeter Stelle wurde uns die Mittheilung, daß am Donnerstag den 5. d. M. die Benefiz-Vorstellung für Fräulein Fiedler stattfindet. Diese noch so junge Sängspielerin hat sich bisher der Gunst des Publikums zu erfreuen gehabt; wir erinnern uns an die guten Leistungen des „Käthchen von Heilbronn“, „Waise aus Bowood“, „Hafemanns Töchter“ u. s. w. — In Folge dessen wünschen wir ihr zu ihrem Ehrenabende die Augenwaide eines recht vollen Hauses. Zur Aufführung gelangt zum 2. Male „Spielt nicht mit dem Feuer“, auch darin hat Fräulein Fiedler Treffliches geleistet. Die Wahl des Stückes ist als durchaus gut zu bezeichnen und wünschen wir nochmals „Glück auf!“

Der Geflügelzüchter-Verein für Wilsdruff und Umgegend

hält seine

1. große allgemeine Geflügelausstellung

verbunden mit Prämierung und Verloosung

am 6., 7. und 8. Februar 1880 im Saale des Gasthofes zum goldenen Löwen ab.

Das Ausstellungslokal ist von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet.

Karten für Mitglieder zum freien Eintritt sind beim Vorstand des Vereins zu haben.

Auction.

Amtsgerichtlicher Anordnung zufolge sollen die der geisteskranken Henriette Wilhelmine Geissler aus Birkenhain gehörigen Effecten, als: 1 Federbetten mit Kopfkissen, Kleider, Röcke, Wäsche, 1 Bettstelle, 1 Lade, 1 Tisch, 1 eiserner Ofen mit Rohren, eine Partie Brennholz und andere Sachen mehr

Dienstag, den 10. Februar,

von Nachmittags 3 Uhr an im dasigen Gemeindehause gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Die Ortsgerichte.

Weiden - Auction.

Dienstag, den 10. Februar, Vormittags 10 Uhr soll die Weidenutzung des Rittergutes Limbach, bestehend aus sechs Parzellen dreijähriger Weiden und zwei Parzellen Bänchen unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.



Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß nächsten Donnerstag, den 5. Februar, ein frischer Transport eleganter Wagen- und Reitpferde, sowie eine große Auswahl starker und schöner leichter dänischer Arbeitspferde in Nossen ein treffen, wo selbe zu soliden Preisen zum Verkauf stehen.

Achtungsvoll

W. Heinze jun.



Haus - Verkauf.

In Wilsdruff steht ein Haus mit Ladeneinrichtung unter günstigen Bedingungen zum Verkauf; auch kann etwas Feld dazu abgegeben werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

150,000 Mark 4 1/2 prozentige Bankgelder

sollen in Posten nicht unter 1500 M. — bis Ostern auf Landgrundstücke ausgeliehen werden. Näheres durch Heinr. Pöland in Hainichen.

Frisch geröstete Caffee's,

Wiener Mischungen, das Pfund zu 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 200 und 210 Pfg. bei

Johannes Dorsch, Dresden, Freiburger Platz 25.

Bettmässen

in allen Fällen ist zu heilen. Kosten gering. Arme gratis. Näheres durch meine Prospective und Anerkennungs schreiben.

F. C. Bauer, Specialist, Wertheim a. M.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 30. Januar.

Eine Kanne Butter kostete 1 Mark 80 Pfg. bis 1 Mark 90 Pfg. Ferkel wurden eingebracht 131 Stück und verkauft à Paar 10 Mark — Pfg. bis 24 Mark — Pfg.

Herrn G. W. W. Mayer in Breslau.

Ev. Wohlgeboren ausgezeichneter „weißer Brust-Syrup“ ist weder hier noch in unserer Nähe zu haben. Das veranlaßt mich, mich an Sie unmittelbar mit der Bitte zu wenden, mir fünf Flaschen des vorerwähnten Syrups zu übersenden. Beschleunigen Sie mir die Absendung. Darum bittet

Merseburg.

Ev. Wohlgeboren ergebener
Graf Henckel von Donnersmark.

Lager des achten weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau halten in Wilsdruff die Herren Th. Ritthausen und B. Hoyer, in Weissen Herr C. E. Schmorl und in Rossen Herr A. Kliemann.

Dresch - Maschinen

Liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen Handdreschmaschinen von Nm. 100 bis 150, Göpel allein von Nm. 140 bis 190, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 240 bis 340 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen. Schrotmühlen, billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a.M.

Lampert's Balsam,

STEMPEL das beste Heilmittel gegen Reizen — Gegen schuß — Rheumatismus — Gicht — Hust — weh — Rücken- u. Gliederschmerz — Lähmung — Kopf- und Zahnschmerz — Frost- und Brandwunden in Flaschen zu 1 und 2 M., mit genauer Gebrauchsanweisung. Einzig und allein acht: in den Apotheken zu Wilsdruff — Tharand — Nossen und Siebenlehn.

! Ist der Zustand eines Leidenden auch beinahe hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen und vouch verrathen zu einem Heilmittel gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische Winke für Kranke abgedruckten Briefe glücklich Geheilten beweisen, daß selbst solche Kranke nach die ersuchte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, unumwogen als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt gefordert wird. Die Briefe sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohenleiter, Leipzig und Basel.

Agentengesuch.

Eine im Königreich Sachsen gut eingeführte alte deutsche Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für die Umgegend von Wilsdruff einen neuen Vertreter. Bewerbungen werden unter D. O. 139 durch die Annoncen-Expedition des „Invalidendank“ in Dresden erbeten.

Magd - Gesuch.

Eine ordentliche Stallmagd wird für 1. März a. c. wegen Verheirathung der jetzigen gesucht auf Rittergut Klipphausen.

Ein Stubenmädchen

für eine Schankwirthschaft wird gesucht durch die Exped. d. Bl.

Robert Bernhardt, DRESDEN, 22—23 Freiburger Platz 22—23.

Bei den gegenwärtig allseitig steigenden Preisen in Baumwoll-Waaren, gestatten mir meine bedeutenden Lager noch längere Zeit zu alten billigen Preisen zu verkaufen.
Ich bitte meine geehrte Kundschaft hiervon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, da die

jetzigen billigen Preise
voraussichtlich nicht mehr lange bestehen bleiben können.

1 ganzes Meter ist gleich 1 $\frac{3}{4}$ alte Elle.
**Für Wirthschafts - Bedarf und
Ausstattungen.**

$\frac{3}{4}$ carr. Bettzeug, Mtr. 35 Pf.	$\frac{3}{4}$ weiß Nessel, Mtr. 34 Pf.
$\frac{3}{4}$ carr. Bettzeug, Mtr. 42 Pf.	$\frac{3}{4}$ gestreift Inlett, Mtr. 38 Pf.
$\frac{3}{4}$ carr. Bettzeug, Mtr. 75 Pf.	$\frac{3}{4}$ gestreift Inlett, Mtr. 50 Pf.
$\frac{3}{4}$ glatt roth Inlett, Mtr. 70 Pf.	$\frac{3}{4}$ glatt roth Inlett, Mtr. 140 Pf.

Weisse Bett-Damaste
(Bestes existirendes Fabrikat, brillante Muster) je gleiche Muster in
6/4 breit, das ganze Meter 105 Pf. = alte Elle 60 Pf. und
9/4 breit, das ganze Meter 150 Pf. = alte Elle 85 Pf.

Stoffe für Leibwäsche:

Weisser 6/4 Chirting, das Mtr. zu 28, 30, 35, 44, 50 Pf.	Weisser 6/4 Dowlas, das Mtr. z. 40 44 50 60 70 Pf.
---	---

Elsässer Hemdentuche
in Chiffon und Madapolame-Aprêt,
das Meter 40, 50, 60, 70, 80, 90 Pf.

Elsässer Specialité pour chemises,
blüthenweis, vollständig weich, ohne jedes Aprêt,
das Meter 56, 70, 80, 90 Pf.

Halb-Piqué (Kleine gefällige Muster) das Meter 42 Pfennige.	Gestreifte Sateen (Stangenleinen) das Meter 36 Pfennige.
--	---

Weisse Feinwand:

$\frac{3}{4}$ Halb-Leinen, Meter 36, 44 Pf.,	$\frac{3}{4}$ Rein-Leinen, Meter 60, 70, 80, 90 bis zu 175 Pf.,
$\frac{3}{4}$ Halb-Leinen, Meter 50, 55, 56 Pf.,	$\frac{7}{8}$ feines Rein-Leinen Meter 105 Pf.
$\frac{3}{4}$ Halb-Leinen, Meter 80 Pf.	

8/4 starke Leinen, Meter 90 Pf. Bett-Decken, weisse, von 175 Pf. an, bunte, von 260 Pf. an.	Tisch-Decken, in Damast, von 180 Pf. an, in Tuck, bedr., von 160 Pf. an.
---	---

Tisch-Wäsche:

$\frac{3}{4}$ halbleinen Servietten, Stück 35 Pf. Dgd. 4 Mark, $\frac{3}{4}$ reinleinen Servietten, Stück 60 Pf., Dgd. 6,75 Mk. $\frac{11}{16}$ Kaffeetücher mit Franzen u. bunter Kante, St. 2,50 Mk.	$\frac{3}{4}$ halbleinen Tischtücher, Stück 1 Mark, $\frac{3}{4}$ reinleinen Tischtücher, Stück 1,40 Mark, Thee - Servietten, Dgd. 1,75 Mark.
---	--

**Tafeltücher zu 3, 4 und 6
Ellen Größe.**

Feste billige Preise.
Alle meine Waaren sind reelles Fabrikat und
durchaus fehlerfrei.

**Robert Bernhardt,
Sammet-, Seiden- und Modewaaren-
Manufactur,
DRESDEN,
22—23 Freiburger Platz 22—23.**

1000 Centner Brennerei - Kartoffeln
verkauft Rittergut Limbach.

Heu und Grummet
ist zu verkaufen bei Bretschneider, Weißnerstraße.

60 Centner gute Speisekartoffeln sind zu
verkauft in der Hofmühle zu Wilsdruff.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag, den 3. Februar, Vereinsabend.
Vortrag des Herrn Oberlehrer Hildner über: „Das
deutsche Bürgerthum“. (Fortsetzung und Schluß.)
Um recht zahlreiche Betheiligung bittet der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.
Monatsversammlung Mittwoch, den 4., Abends 8 Uhr
im Rathskeller. Das Commando.

Schachklub im Adler.
Morgen Mittwoch Spielabend.

Heute nach dem Lindenschlößchen.

Braugenossenschaft zu Wilsdruff.

Sonntag, den 7. Februar a. c., Abends 6 Uhr
im Rathhause

Generalversammlung.

Verhandlungsgegenstände:
Vortrag der Jahresrechnung und deren Justification.
Neuwahl des Vorstandes.
Auszahlung der nach der Rechnung sich ergebenden Dividende.
Der Vorstand.
Engelmann, Vorsitzender.

Gasthof zum Erbgericht in Möhrsdorf.

Nächsten Sonntag, den 8. Februar a. c.,

Karpfenschmaus,

wozu hierdurch freundlichst einladet Schüller.

Nächsten Sonntag, den 8. Februar,

Karpfenschmaus

im Gasthof zu Zanneberg,

wozu freundlichst einladet W. Eiselt.

Heute Dienstag Schlachtfest,

früh 9 Uhr Wellfleisch; dabei wird nochmals ff. Bod.
Bier verzapft, wozu freundlichst einladet H. Lucius.

Gasthof zu Grumbach.

Nächsten Donnerstag, den 5. Febr.,

1. Abonnement-Concert

gegeben von dem Herrn Director W. Kiessig mit seiner Kapelle
Programm an der Kasse.

Abonnements-Karten sind bei mir zu 2 Concerten für 80
Pfg. zu haben. Entree an der Cassé 50 Pfg.

Nach dem Concert folgt für die Concertbesucher BALL.
Um recht zahlreichen Besuch bittet O. Weissbach.

Theater - Anzeige.

Heute Dienstag: Letztes Gastspiel der Operettensängerin Fräulein
v. Adlersberg von Dresden: **Der Antheil des Teufels.** Ko-
misches Gemälde mit Gesang in 3 Acten nach Scire von Told. Ab-
bonnementsbilletts zu dieser Vorstellung haben Gültigkeit.

Donnerstag, den 5. Februar 1880: Benefiz für Fräulein
Fiedler zum 2. Male: **Spielt nicht mit dem Feuer.**
Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz. Th. Clar, Dir.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuern Gatten und Vaters
drängt es uns, für die große und herzliche Theilnahme, die uns bei
seinem so schnellen Tode und an seinem Begräbnistage zu Theil wurde,
unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen; namentlich innigen Dank
der werthen Schützengesellschaft, die den Entschlafenen als ihren
diesjährigen König durch Ehrenwache, durch Trauermusik und durch
das Tragen und Geleite zu seiner letzten Ruhestätte beehrten, gleichen
innigen Dank den lieben Nachbarn und theuren Freunden, die seinen
Sarg reich mit Palmenzweigen und Blumen schmückten und ihm auch
auf seinem letzten Gange das Geleit gaben; herzlichen Dank dem Herrn
P. Dr. Wahl für die erhebenden Trostesworte am Grabe. Nehmen
Sie Alle die Versicherung hin, daß uns diese unzähligen Liebesbeweise
wahrhaft wohlgethan und reichen Trost gebracht haben; möge der
Gott an Ihnen Allen unser Vergeltet sein.

Wilsdruff, am 2. Februar 1880.

Die trauernde Familie Schlätz.